

den haben: „Höre, Israel, JHWH, unser Gott, JHWH (ist) *einer*“ od. „(ist) *ein* JHWH“ (zur Übers. s. ThWAT 1, 213f.). Umstritten ist, ob hier die Einheit JHWHs gg. seine kult. Zersplitterung in Israel od. gg. die Vielheit der Baalsreligiosität deklariert wird od. nicht vielmehr entspr. dem in V. 5 angefügten Hauptgebot der Liebe (vgl. Dtn 5,10) im Sinne der Einzigkeit *für Israel* zu verstehen ist analog Hld 8,6f., wo *ʾehād* die Geliebte als die „einzige“ bezeichnet. Sach 14,9 greift (im AT eine Ausnahme) Dtn 6,4 in endzeitl. Entgrenzung auf (einst wird es „auf der ganzen Erde“ heißen: „JHWH *einzig*“). Ist Dtn 6,4 nicht als Zeugnis eines theoret. *ʾ*Monotheismus zu deuten, zumal dieser erst in der Exilszeit zu vollem Durchbruch gelangt (vgl. v.a. Deuterocesaja, in dessen Monotheismusformeln freilich *ʾehād* keine Rolle spielt), so stellt aber später das hellenist. Judentum das Bekenntnis in diesen Horizont ein, wie die formelhafte Verwendung des εἰς θεός in jüd. (vgl. etwa Arist 132; Ios. ant. V, 1, 27; Philo virt. 34; opif. 171; Sib 3, 629) u. frühchristlichen Texten (vgl. etwa 1 Kor 8,4,6; Eph 4,6; 1 Tim 2,5; Jak 2,19), aber auch z.B. die Wiedergabe v. Mk 12,29 (= Dtn 6,4) durch 12,32 (= Dtn 4,35) zeigen. Im rabb. Judentum kann mitunter der „E.“ vollgültige Bez. Gottes sein (s. Bill 2, 28; vgl. aber schon Ijob 31,15; Mal 2,10), dessen Einheit biblisch durchweg im Licht der ontolog. Differenz zw. Schöpfer und Geschöpf gesehen wird. – Nach den Erfahrungen v. Zerstreuung u. Spaltungen ist in der prophet. Verkündigung auch die Eh. des Volks unter einem *einigen* Herrscher wichtiges Thema (Hos 2,2; Ez 34,23; 37,15–28). – 2. *Im Neuen Testament.* Im ntl. Formelgut erfährt das Bekenntnis des *einen* Gottes seine offenbarungsgesch. u. soteriolog. Neudefinition durch das entsprechende Bekenntnis des „*einen* Kyrios Jesus“ (1 Kor 8,6; vgl. 1 Tim 2,5). Im christolog. „Spitzensatz“ Joh 10,30 wird Jesus sogar in die Eh. Gottes miteinbezogen, ohne daß dadurch das monotheist. Bekenntnis verletzt würde (vgl. Joh 5,18ff.; 14,28; 17,3). Nach Röm 3,30 entspricht der Einheit u. Einzigkeit Gottes zutiefst der Christusglaube als der *eine* Heilsweg für Juden u. Heiden, der auch die Gleichheit aller in der Gemeinde grundlegt (vgl. Gal 3,28). Einheit in Christus als Vorgabe des Glaubens und Aufgabe der Liebe ist *ʾnota ecclesiae* (Joh 17; 1 Kor 12,12f.; Gal 3,28; Eph 2,14–18; 4,4ff.), wobei insbes. Paulus Eh. von Uniformität abhebt, wenn er sie mit der Vielfalt der Charismen zusammendenkt (1 Kor 12; Röm 12) u. Respekt vor Andersdenkenden propagiert (Röm 14f.). Biblisch gesehen, meint Eh. nicht Verschmelzung u. Aufhebung des individuell Verschiedenen, sondern, wie die Eheparänese Eph 5,12–33 exemplarisch zeigt, dessen Vereinigung im Zeichen der Liebe, „welche das Band der Vollkommenheit ist“ (Kol 3,14).

Lit.: ThWNT 2, 432–440 (E. Stauffer); BHH 1, 378f. (W. Schmauch); ThWAT 1, 210–218 (N. Lohfink, J. Bergman); THAT 1, 104–107 (G. Sauer); EWNT 1, 969ff. (H. D. Betz); E. Peterson: ΕΙΣ ΘΕΟΣ. Gö 1926; S.S. Cohen: The Unity of God: A Study in Hellenistic and Rabbinic Theology: HUCA 26 (1955) 425–479; K. Wengst: Christolog. Formeln u. Lieder des Urchristentums (StNT 7). Gt 1972; M.L. Appold: The Oneness Motif in the Fourth Gospel (WUNT 2/1). Tü 1976; O. Cullmann: Einheit durch Vielfalt. Tü²1990. – *ʾ*Monotheismus.

MICHAEL THEOBALD

III. Biblisch: 1. Im Alten Testament. Quellgrund bibl. Vorstellung vom E. (hebr. **אֱלֹהִים** [*ʾehād*]) sind die vielfältigen Erfahrungen Israels mit seinem Gott, wie sie exemplarisch u. für das Judentum aller Zeiten normativ im vorexil. Bekenntnis Dtn 6,4 (= Beginn des *ʾ*Sch^cma) ihren Niederschlag gefun-